

Wurde am 12.5.1935 in Oberdiessbach geboren.

Meine Eltern nehmen mich früh mit auf die BONNIE BOYS, einem englischen Fischtrawler unter Segeln. Prägte meine Leidenschaft für Meer und Schiffe.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges brachte die kleine Familie zurück nach Murten an die Ryf 13.

---

In der Prim sozialisierte mich Berthi Johner. In der Sek verdonnerte mich Dr. Flückiger zu einem Aufsatz über Edison, was meinen Hang zum Technischen auslöste. Mit 18 Jahren bestand ich die eidgenössische Matura in Bern. Ein Gymilehrer erweckte meine Leidenschaft für die Geologie.

---

Folglich ging ich ans Poly Zürich und studierte Ingenieurgeologie. Geologie ist eine wunderbare Wissenschaft. Sie vermittelt ein einzigartiges Raum-Zeit Verständnis, und Beziehungen zu allen andern Naturwissenschaften.

---

Nach dem Diplom arbeitete ich 1960 bei der SEAG (Schweiz.Erdölgesellschaft) und begleitete deren erste Tiefbohrung im Küssnachtertobel. Lernte sehr viel über Bohrtechnik, fand aber kein Öl. Verliess die SEAG und schlug mich als selbsttätiger Gutachter schlecht und recht durch.

---

In den frühen 60ern plante die BKW, die Wasserkraft im Berner Oberland auszubauen. Sie beauftragte dazu die Ingenieure der Maggiakraftwerke, die den Auftrag an das 1-Mann Büro Minnig in Locarno auslagerte. Mit der geologischen Begleitung war mein früherer Polylehrer Prof. Leupold beauftragt, der den Auftrag unter seiner Leitung an mich auslagerte. In der Folge projektierten

Ing.Minnig und ich fröhlich, das ganze Oberland unter Wasser zu setzen mit Stauseen in Adelboden, Kiental, Suldtal und Zentrale in Därligen, und Zuleitungen aus dem Lütschiental. Ich verbohrt tausende Meter Sondierbohrungen für Talsperren und Zentralen. Ich hatte damals schon einige Mitarbeiter.

---

Der VR der BKW verfolgte den Projektfortschritt persönlich in halbjährlichen Sitzungen und löste die für uns wichtigen Kredite aus. Er begab sich dazu mit einer riesigen schwarzen Limousine ins Zentrum des Geschehens, nämlich in den Bären Kiental. Da die Serviertochter die Tür zum Säali häufig offen liess, wussten die Kientaler bald was ihnen bevorstand. Sie erhoben sich. Und mit ihnen das ganze Oberland, der OBEG (Oberländischer Bund zur Erhaltung der Gewässer) wurde gegründet, das Projekt starb.

---

Uns schwammen die Felle davon. Da hatte Ing.Minnig die Idee, in Därligen ein AKW zu bauen, nicht um Strom zu produzieren, sondern direkt Pumpen anzutreiben, um Thunerseewasser in einen Stausee im oberen Suldtal hinaufzupumpen. Daraus würde dann teurer Tagesspitzenstrom produziert. Der VR der BKW war begeistert, sprach Kredite für ein Vorprojekt aus, die AMIS stiessen zu uns fürs Nukleare, ich bohrte an der Kaverne in Därligen herum. Dann kam alles anders: Es fehlten Leitungen, um die hohen Stromspitzen eines Werkes Därligen abzutransportieren. Zurück auf Feld 1.

---

Der VR der BKW hatte Blut gerochen, er wollte ein AKW. Diesmal machten wir es anders: Ing.Minnig übergab mir eine Liste von Standorten wo genügend Stromleitungen zusammenkamen um ein AKW anzuhängen. Einer der Standorte war Mühleberg. Mitte 1967 stand ich dort auf der grünen Wiese, wusste als Geologe auch ohne Bohrungen, dass der Untergrund aus fester Molasse

bestand, günstig für ein AKW. Unter der Leitung von Prof. Leupold erstellte ich innert Wochen einen Standortbericht von dünnen 15 Seiten, die eigentlich schon alles umfassten, was heute endlos diskutiert wird wie Flugzeugabsturz, Erdbeben, Abgleiten der Seiten des Wohlensees, Bruch der Grimselstaumauer etc. Die BKW gaben dem eidg. Energiewirtschaftsdepartement den Standortbericht ein zusammen mit dem Gesuch um Bewilligung eines AKW Mühleberg.

---

Ich erzähle das alles, um Euch nahezubringen, wie es früher anders war. Nicht besser, nicht schlechter, einfach total anders. Ich hatte damals ja immer noch ein Bein am geolog. Institut der ETH wo ich an einer Dissertation bastelte, war eigentlich noch Student, mit eigenem Gutachterbüro. Und schrieb so nebenbei den Standortbericht. Ich war vertragslos. Ing. Minnig meldete meinen Stundenaufwand dem VR, ohne Frankenbetrag. Der VR bezahlte mir Franken. Die genügten. In jener Zeit gründete ich auch eine Familie, es folgten zwei Kinder, später drei Grosskinder.

---

Das Energiewirtschaftsdepartement war für das Gesuch der BKW nicht eingerichtet. Es berief eine Kommission KSA (Kommission für Sicherheit von Atomanlagen), besetzte sie mit einem halben Dutzend klugen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Technik. Die Mitglieder der KSA brachten durch persönliche Mitarbeit innert Monaten ein tadelloses Regelwerk zustande, das noch heute die hohe Sicherheit der schweizerischen Nuklearanlagen garantiert. Die KSA heisst heute ENSI. So ausgerüstet genehmigte das Departement Baugesuch und Standortbericht für das AKW Mühleberg. Es gab keine wirksamen Einsprachen.

---

Ing.Minnig war Simmentaler, überwarf sich mit der BKW und verliess diese innert 24 Stunden. Ich hing vorerst in der Luft. Die BKW vergab den elektrischen Teil des AKW Mühleberg an die damalige BBC, den nuklearen Teil an die Amis, und den baulichen Teil an das Ingenieurbüro Emch&Berger zu einem Festpreis als Generalunternehmer. Fritz Berger wollte das so, und konnte das so wollen.

Ich wechselte zum Geotechnischen Institut, das zu E&B gehörte. Als dessen technischer Leiter begleitete ich nun wieder die Fundationsarbeiten für das AKW Mühleberg. Dieses ging 1970 an das Netz, zweieinhalb Jahre nach meinem ersten Schritt auf der grünen Wiese.

---

Mit dem Ingenieur Bernard Schmutz und dem Geologen Jean-pierre Dorthe gründete ich 1970 eine Ingenieur- und Geologen Consulting AG. Wir nannten sie CSD.

Wir begannen mit Geotechnik, Hydrologie, technischer Geologie und wuchsen rasch in das damals neue Gebiet des Umweltschutzes. Wir gründeten Filialen in wichtigen Kantonen, in Frankreich, im Kameroun.

1990 hatte CSD gegen 200 Mitarbeiter. Ich konnte meine Anteile an die führenden Leute verkaufen und mich ganz auf das Schiffli konzentrieren, das ich seit meiner Jugend im Herzen trug. CSD ging seinen weiteren Weg ganz ohne mich.

---

CSD hat heute über 1000 Mitarbeiter und ist überall tätig, wo es Ingenieure, Geologen und weitere Naturwissenschaften braucht. Details könnt Ihr googeln.

Bevor ich CSD verliess, stülpte ich eine Holding über das Ganze. Die Aktionäre sind an der Holding beteiligt, keine Profizentren. Aktionär kann nur sein, wer bei CSD arbeitet. Ein- und Auskauf der Aktien erfolgt zu einem Preis, der jährlich von der Kontrollstelle festgelegt wird, auf der Grundlage des Substanzwertes, no goodwill. Kein Gestärm.

CSD hat diese Struktur unverändert bis heute beibehalten. Und vielleicht noch Ungeschriebenes wie

- Wir können Alles. Und wenn nicht, können wir es lernen.
  - Wir machen Alles selber. Keine Freelancer. Kein Outsourcen.
- 

Nach 1990 zeichnete ich ein Segelschiff, die ANNA, und liess sie in Frankreich bauen. Segelte über den Atlantik mit meiner neuesten und letzten Frau Christine und zwei Katzen. Es folgten die glücklichsten Jahre unseres Lebens, im Winter auf den Bahamas, Kuba, Guatemala. Im Sommer der amerikanischen Ostküste entlang bis Neuschottland, und vor dem ersten Schnee zurück in die Karibik, mit festen Stationen in Halifax, Maryland, Georgia und Nassau.

---

Im Jahr 2000 verkaufte ich die Anna in Amerika, wir kehrten zurück nach Murten. Zeichnete ein neues Schiff, kam nicht recht voran, kaufte 2005 in Torschlusspanik eine fertige Gebrauchtmotoryacht, hochseetüchtig, die BONNIE. Reisten damit kreuz und quer durch Nordeuropa, zweimal ans Nordkapp. Der Norden ist traumhaft schön, besonders nördlich des Polarkreises, manchmal etwas hart. In den letzten Jahren wurden die Reisen kürzer. Vor drei Wochen habe ich die gute BONNIE verkauft.

---

Was mache ich noch so?

Zeichne und berechne immer noch Schiffli, die ich nie bauen werde.

Habe meine Geologie etwas aufgepäppelt, faszinierende Entwicklungen, etwas überspitzt wird ein Hasenfurz vor 100 mio Jahren nachweisbar.

Mit Klimafragen befasse ich mich nicht mehr, der Klimarat ist zur Religion geworden, fachliche Auseinandersetzung unmöglich.

Besorgt bin ich über unsere Gesellschaft. Jeder hat zu allem etwas zu sagen. Wir bringen nichts mehr zustande. Es gelingt nicht einmal, etwas so debiles wie Solarpaneele in genügender Zahl in den Alpen aufzustellen.

Ein Kernkraftwerk ist nicht komplizierter als ein Moped. Wir könnten es immer noch in zwei Jahren bauen. Die Politik rechnet mit 20 Jahren Vorbereitungs- und Bewilligungszeit. Wir werden nicht am Klima, sondern an uns selber ersticken.

---

Zu Angenehmeren: Rotary.

1978 war ich Gründungsmitglied des RC Bern-Bubenberg. Der Schritt fiel mir leicht, da ich Rotary schon kannte, von meinem Vater her, der Gründungsmitglied des RC Murten war. Als Bub bekam ich mit, wie Rotary in den Nachkriegsjahren sich positiv auf das verschlafene Stettli auswirkte. Rotary brachte den Hauch der grossen, weiten Welt nach Murten.

Ich bin jetzt 89. Bis auf einen sind alle meine nichtrotarischen Freunde gestorben. Auch Rotarier sterben. Aber sie wachsen nach.

Es ist ein rotarisches Privileg, auch im hohen Alter noch lebhaftere Freunde zu haben. Ich danke Euch, dass ich dieses Privileg hier ausnützen darf.

---

Häbet Sorg zunenand !

-----